Einladung zur Generalversammlung.

Die diesjährige Generalversammlung unseres Vereins findet Sonnabend den 20. April d. J. abends in Cassel im „Hanuschsaae“ statt.

Tagesordnung:

- 5 Uhr: 1. Rechnungsablegung für das abgelaufene Vereinsjahr. 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes, welche statutengemäß alle drei Jahre zu bewirken ist.
- 7 Uhr: Öffentliche Sitzung. 1. Mitteilungen des 1. Vorsitzenden über die Zwecke und Ziele des Vereins. 2. Vortrag des Herrn Pfarrer D. Kleinschmidt aus Volkmaritz: „Vogelschutz auf wissenschaftlicher und praktischer Grundlage mit besonderer Berücksichtigung seiner Bedeutung für Hessen.“ 3. Vortrag des Herrn Dr. Bräß aus Dresden: „Die Krammetsvogelfrage, mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Königreich Sachsen.“ 4. Vortrag des Herrn Hans Freiherrn von Berlepsch: „Bisherige Ergebnisse meiner Untersuchungen mit *Ruticilla thitys* und *Cairii*, sowie mit den drei Arten: *Cyanecula suecica*, *cyaneola* und *Wolfi*.“

Am 21. gemeinschaftlicher Ausflug.

Für auswärtige Mitglieder wird das Central-Hotel, Hohenzollern-Str., fünf Minuten vom Hanuschsaae gelegen, empfohlen.

Der Vorstand.

Zum Schutze der heimischen Vogelwelt.

Von Dr. Victor Hornung.

Blumenbekränzt und fröhlich lächelnd, mit zartem Hoffnungsgrün geschmückt, hält der Junfer Lenz seinen Einzug. Jauchzend und in heiterer Stimmung heißen Mensch und Tiere ihn willkommen, befreit er mit seinem linden Hauch und seinem Zauberstabe doch die Gesamtnatur von der Herrschaft des griesgrämigen Winters. Jedem, dessen Herz und Gemüt für die Schönheiten der Natur empfänglich ist, wird daheim das Stübchen zu eng, er sehnt sich hinaus in das nun auflebende Zauberland, um in Feld und Hain teilzunehmen an der allgemeinen Frühlingsfreude, die sich weit und breit unter den zahllosen Kindern der Mutter Natur geltend macht. Singend durchziehen Knaben- und Mädchen-scharen die grünenden Fluren, lektäre, um die lieblichen Kinder Floras zum Sträußchen zu vereinen oder in ausgelassener Heiterkeit sich auf blumiger Au' im Reigen zu schwingen. Die Knaben erproben dagegen im Spiel Schnelligkeit und Stärke; doch auch die Tierwelt lockt sie ins Freie, in toller Jagd werden die buntfarbigen Falter verfolgt, die Eidechsen zu erhaschen versucht, welche auf einem Steine hingestreckt, behaglich die Strahlen der Frühlingssonne auffangen, aber auch Unterholz und Gesträuch werden aufmerksam durchstöbert, eifrig abgesucht, um den Vogelnestern einen Besuch abzustatten. Liegen Eier im Neste, so werden

diese meist erbarmungslos den armen Eigentümern entrißen, nicht selten nebst der mühsam errichteten Vogelwiege, denn der Plünderer besitzt daheim eine „sogenannte Eiersammlung“ und hält es deshalb für erlaubt, ohne sich des Unrechtes bewußt zu sein, mit den aufgefundenen Vogeleiern seine „fog. Sammlung“ zu zieren; würde nur ein Ei dem Neste entnommen werden, dann würde der angerichtete Schaden weit geringer sein, aber die Vollzahl erst genügt dem nunmehr zum gefährlichen Nesträuber werdenden Sammler. Wie manches Vogelleben wird wohl in jedem Jahre auf diese Weise im Keime getötet! Ob die Eier bereits stark bebrütet und zum Präparieren deshalb ungeeignet sind, das kümmert die Plünderer wenig, in ungeschickter Weise werden dieselben dann ihres Inhaltes entledigt, wobei ein großer Teil zerbricht, die übrigen in einem Kästchen aufbewahrt, ohne daß die weitaus größte Mehrzahl der Sammler weiß, welcher Vogelart die verschiedenen Eier überhaupt angehören. Vom vernünftigen Standpunkte aus betrachtet, muß deshalb das Anlegen derartiger Sammlungen, die jedes bildenden, lehrreichen Einflusses, jedes wissenschaftlichen Wertes entbehren, entschieden bekämpft werden, denn es ist eine arge Verfündigung an der Natur, nur aus Spielerei die Nester der Vögel auszurauben. In einem Winkel liegen die Eier bald völlig vergessen da, werden im günstigsten Falle gelegentlich einmal hervorgeholt, verstauben schließlich und finden in der Mehrzahl der Fälle ihr Ende auf dem Rehricht, trotzdem werden aber bei sich bietender Gelegenheit mit neuem Eifer die Nester geplündert.

Dieses bedauerliche Treiben trägt aber in nicht geringem Maße zu der Verminderung unserer Sängervelt bei, und ich möchte deshalb an Eltern und Lehrer die Bitte richten, die edlen Vogelschutzbestrebungen auch nach dieser Richtung zu unterstützen, zumal die Vogelwelt bei Anbringung ihrer Wiegen schon mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Ja die Wohnungsnot der Vögel macht sich tagtäglich mit dem Fortschreiten der Kultur mehr und mehr geltend. Dort, wo sich der gefiederten Welt aber noch ein günstiges Plätzchen zur Ansiedelung bietet, wo sie sich häuslich niederläßt, sollte man sie deshalb im eigenen Interesse schützen und hegen und in gleicher Weise belehrend auch auf die Jugend einwirken.

In den Gärten können die Eltern bei einigermaßen gutem Willen mit Leichtigkeit die Bruten der Vögel überwachen, in öffentlichen Anlagen und Gehölzen möchte ich aber empfehlen, an geeigneten Plätzen Warnungstafeln anzubringen, die kurz besagen, daß das Zerstoren und Ausrauben von Nestern streng untersagt ist. Hierdurch gelangt jedenfalls manchem Nesträuber das Unrecht zum Bewußtsein, welches durch das Plündern der Vogelwiegen begangen wird, und hält ihn ab von dem schändlichen Thun, andererseits wird sich der jungen Burschen auch eine gewisse Unsicherheit bemächtigen, die Furcht, auf der That ertappt zu werden. Eine oder mehrere Personen, die sich hin und wieder in dem Wäldchen zeigen, die gelegentlich die Buben aufhalten und vor dem Nestplündern warnen,

können noch in verstärktem Maße dazu beitragen, das Vernichten der Nester abzuschwächen, denn in kurzem wird es unter den zerstörungslustigen Scharen allgemein bekannt sein, daß das Gehölz unter Aufsicht steht. Und wahrlich, diese geringe Mühe steht doch in keinem Verhältnis zu dem großen Nutzen, welchen das gefiederte Völkchen in Feld und Hain stiftet. Wie zahlreiche Raupen und Insekten verlangen die hungrigen Kleinen im Neste, wie eifrig suchen die Eltern Baum und Strauch nach Nahrung ab, um die kleinen Schreihälse zu stopfen.

Vor allem sind es aber Eltern und Erzieher, welche das sinn- und zwecklose Zusammenschleppen von Vogeleiern verhindern und durch Belehrungen dazu beitragen können, manches nützliche, harmlose Vöglein der Natur zu erhalten, welches dem unverantwortlichen Sammelseifer oder reiner Zerstörungslust zum Opfer fällt.

Schicksale eines Storchepaares im Sommer 1896.

Von P. Carl Glaeser.

Auf der Krons-Domäne Mattküll in Kurland hat sich im Sommer 1896 folgende Storchens-Historie zugetragen. Am 22. März (3. April) erschien der erste Storch, dem am 25. März (6. April) seine Gattin folgte. Sie bezogen, wie alljährlich, ihr Nest auf einer hohen Pappel in der Nähe des Guts-Wohnhauses und behaupteten es siegreich gegen fremde Störche. Am 27. April (9. Mai) — die Störchin brütete schon eifrig — kehrte der Storch von seinem Ausfluge nicht zurück. Am Tage darauf wurde er, arg zerschossen, der Guts Herrschaft ins Haus gebracht. Der Schuß hatte ihm die obere Hälfte des linken Beines stark verletzt. Man behandelte das kranke Bein mit Jodoform und Karbolwasser; nach einigen Tagen konnte der Patient sich schon ein wenig aufrichten, und nach vierzehn Tagen ließ er sich sehr bereitwillig spazieren führen. Die Störchin hatte vier Tage hindurch mit rührender Ausdauer auf dem Neste gesessen in Erwartung des verschwundenen Gemahls und ließ sich von den fremden Störchen, die das Nest umkreisten, nicht verschrecken. Aus Furcht, sie könnte verhungern, wurde am Morgen des fünften Tages ein Mann hinaufgeschickt, der am Rande des Nestes rohes Fleisch hinlegte, wodurch aber nur erreicht wurde, daß die Störchin erschreckt auf- und davonslog und erst am Abend heimkehrte. Nach einigen Tagen hatte sie sich einen anderen Lebensgefährten erwählt, mit dem sie Mitte (resp. Ende) August das Nest verließ. Die Störchin war durch das Fehlen einer Feder im rechten Flügel leicht zu erkennen. Ein tragisches Ende nahm ihr erster Gatte. Nachdem er fünf Wochen lang gepflegt und gefüttert worden war — er vertilgte an manchen Tagen bis dreiundzwanzig Karaschen — fand man ihn eines Morgens tot in der Nähe eines Bienenstockes. Der Feinschmecker hatte Appetit nach Bienen gehabt, war dabei zu sehr in die Nähe eines Stockes geraten, dessen Einwohner, ihren Feind erkennend, über ihn hergefallen waren und ihn getötet hatten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Hornung Victor

Artikel/Article: [Zum Schutze der heimischen Vogelwelt. 150-152](#)